

Blick über die Grenzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **43 (1968)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohnungen modernisieren!

Für das private Haus- und Grundeigentum lautet das Gebot der Stunde, die vom Staat angebotene finanzielle Hilfe zur Erneuerung des älteren Wohnungsbestandes so schnell wie möglich zu ergreifen, erklärte der Zentralverband der Deutschen Haus- und Grundeigentümer. In ihrer baulichen Beschaffenheit haben nach Meinung des Zentralverbandes ältere Wohnungen unbestreitbare Vorteile, wie Raumgrösse, besseres Bauwerk und Wärme-Isolierung. Abgesehen davon, krankten sie nicht, wie viele Neubauten, an der quälenden Hellhörigkeit. Wenn es gelänge, solche Altbauwohnungen durch den Einbau moderner sanitärer Anlagen und Zentralheizungen zu verbessern, könnten viel praktisch neuwertige und manchem Neubau sogar überlegene Wohnungen dem Wohnungsmarkt zugeführt werden und den Bestand qualitativ guter Wohnungen vergrössern.

«Gebrauchte Häuser» verkaufen sich besser

Zweithand-Häuser verkaufen sich oft besser als Häuser für den Erstbezug, meint eine französische Baugesellschaft. Als Grund dafür könnte angesehen werden, dass sich die Häuser mit ihren grünen Gärten besser präsentieren, dass die Häuser selbst schon «eingewohnt», die Anfangsmängel beseitigt sind und dass man weiss, wer rechts und links wohnt.

Dänemark wird grösser

Eine Vergrösserung der Insel Saltholm bei Kopenhagen auf das doppelte Areal, also von 16 auf 32 Quadratkilometer, haben fünf skandinavische Baufirmen vorgeschlagen. Durch Trockenlegung würde man wertvollen Baugrund gewinnen.

Steigender Wohnkomfort in England

Von allen Haushalten in England und Wales hatten im Jahre 1964 rund 56 Prozent (8,25 Millionen) Bad, Warmwasseranlage, Waschbecken, Wasserklosett und Speisekammer mit Lüftung. Das geht aus einer Übersicht des englischen Wohnungsbauministeriums hervor, leider liegen die Verhältnisse schon drei Jahre zurück. Nur in jedem dritten Haushalt fehle eine dieser fünf Einrichtungen. Gegenüber dem Jahre 1960 stieg der Anteil der Wohnungen mit Bad von 72 auf 78 Prozent, derer mit Warmwasseranlage von 63 auf 72 Prozent. Die Übersicht zeigt ferner, dass sich in Gross-London mehr Haushalte als in der Provinz mit anderen Haushalten in der Benutzung einer oder mehrerer der erwähnten Einrichtungen teilen mussten. Der Anteil der Bewohner des eigenen Hauses stieg in England und Wales von 1960 bis 1964 von 41 auf 46 Prozent.

Wohnungsnot in Stockholm

Die Zahl der Wohnungssuchenden in Stockholm beträgt nach Aftonbladet 122 020. Von ihnen haben 57 800 überhaupt keine Wohnung. Von diesen wiederum sind 29 200 Einzelpersonen.

Blick über die Grenzen

Die «stillen Örtchen» in der EWG

Die meisten Badewannen innerhalb des EWG-Raums gibt es in der Bundesrepublik. Diese Feststellung ist einer Sechstausenduntersuchung zu entnehmen, die jetzt vom Brüsseler Büro der Europäischen Gemeinschaften vorgelegt worden ist. Nach dieser EWG-Statistik besitzen in der Bundesrepublik 49 Prozent der Wohnungsinhaber eine Badewanne, in Luxemburg 46, in Italien 29, in Frankreich 28, in Holland 27 und in Belgien 24 Prozent. Fliessendes Wasser gibt es in 97 Prozent der deutschen Wohnungen. Nur die Luxemburger sind mit 99 Prozent noch besser gestellt, während in Belgien 77 und in Italien 70 Prozent der Wohnungen mit Wasserleitungen ausgestattet sind. Relativ schlecht schneidet die Bundesrepublik mit ihren «stillen Örtchen» ab: während in 87 Prozent aller holländischen Wohnungen eine Toilette eingebaut ist, sind es in der Bundesrepublik nur 64 Prozent. Es folgen Italien mit 62, Luxemburg mit 54 und Frankreich mit 40 Prozent.

Zufrieden mit der Wohnung

75 Prozent der erwachsenen Bewohner der Bundesrepublik fühlen sich in ihrer Wohnung wohl. Das ergab eine Repräsentativerhebung des Allensbacher Instituts für Meinungsforschung, das die Frage gestellt hatte: «Sind Sie im grossen ganzen mit Ihrer Wohnung zufrieden, oder würden Sie gerne umziehen?» 75 Prozent der Befragten antworteten, sie wollten nicht wechseln; 14 Prozent sind mit der Wohnung zwar zufrieden, würden aber gern umziehen; 4 Prozent kritisieren ihre Wohnung, planen aber keinen Wechsel; 7 Prozent möchten auf jeden Fall ausziehen. Der Wunsch nach einem neuen Heim wurde am häufigsten von noch nicht 30 Jahre alten Personen (11 Prozent) geäussert. Im Jahre 1950, als das Institut erstmals die gleiche Frage stellte, haben noch 30 Prozent der Befragten eine Umzugsabsicht geäussert. Hinsichtlich der Wohnungsausstattung ergab die Befragung: 67 Prozent der Wohnungen verfügen über ein Bad oder eine Dusche, weitere 11 Prozent können eine Dusche oder ein Bad mitbenutzen.

Bundesrepublik: Baupreise um 15 bis 25 Prozent niedriger

Die Preise im Tiefbau haben sich nach Beobachtungen deutscher Baubehörden in den Monaten des konjunkturellen Rückgangs um 20 bis 25 Prozent, die des öffentlichen Hochbaus um 15 bis 18 Prozent ermässigt. Im Innenausbau waren dagegen Preisrückgänge kaum festzustellen; bestenfalls handelt es sich um Abschläge zwischen 3 und 5 Prozent. Angesichts dieser Entwicklung setzt man in der Bauwirtschaft neue Hoffnungen in die Richtlinien, die der Bundesschatzminister jetzt für die «beschleunigte Vergabe bei Baumassnahmen im Rahmen konjunkturpolitischer Sofortprogramme» erlassen hat. Im Braunschweiger Raum sind die Grundstückspreise für den Wohnungs- und Eigenheimbau seit Anfang 1966 um rund 30 Prozent gefallen, berichtet die Braunschweigische Staatsbank.

Im Alter lieber allein leben

Alt und jung unter einem Dach verträgt sich schlecht. Das bestätigte eine Umfrage der Lebensabendbewegung, Kassel, unter alten Menschen. Nicht weniger als 85 Prozent von ihnen erklärten, sie wollten lieber allein wohnen als bei ihren Kindern oder Enkelkindern. Vor allem in Grossstädten ist die Abneigung älterer Menschen, auf beengtem Raum mit Angehörigen zusammenzuleben, besonders gross.

Stählerne Wohnungen

Wohnhäuser aus Stahl hat das staatliche schwedische Stahlwerk in Norrbotten entwickelt. Sie werden fertig aufstellbar geliefert. Für die Entwicklung wurden 60 Millionen Kronen aufgewandt. Das Rostproblem soll neuartig gelöst sein.

Tönt vertraut!

Für eine moderne Dreizimmerwohnung im Stockholmer Zentrum von 96 Quadratmeter Fläche werden fast 15 000 Kronen (rund 13 000 Schweizer Franken) Jahresmiete verlangt. Inbegriffen dabei sind 160 Kronen im Monat für Wärme und Garage. Im Vorort Hägersten wird eine 81 Quadratmeter grosse Dreizimmerwohnung angeboten für 800 Kronen im Monat, zuzüglich 100 Kronen für Heizung und (obligatorische) Garage.

Erhöhter Heimkomfort in Spanien

In den letzten Jahren hat sich auch in Spanien der Lebensstandard stark erhöht. Im Jahre 1960 besaßen nur 1 Prozent der spanischen Familien einen Fernsehapparat, 4 Prozent verfügten über einen Wagen oder einen Kühlschrank und 19 Prozent über eine Waschmaschine. Im Jahre 1967 gibt es in 40 Prozent der spanischen Heime einen Fernsehempfänger und in 39 Prozent einen Kühlschrank, während 16 Prozent ein Auto besitzen. Am Ende des Jahres wird es in Spanien 3 Millionen Fernsehapparate geben: einen auf je zehn Einwohner. Einen ähnlichen Durchschnitt erreichten Frankreich und Italien im Jahre 1963.